

CALL for Papers Publikation „Gender Studies: Dekolonisierung der Lehre“; Frist 15.01.2020 (Abstract), 31.5.2020 (Beitrag)

Die AG Selbstverständnis der Fachgesellschaft Gender Studies möchte Diskussionen und Debatten um Dekolonisierung in der Lehre auswerten, vertiefen und theoretisch zuspitzen. In einer Publikation „Gender Studies: Dekolonisierung der Lehre“ sollen zentrale Fragestellungen für die Analyse und Projektierung der Dekolonisierung von Gender Studies in der Lehre diskutiert werden. Die Fokussierung auf Dekolonisierung zielt auf eine Stärkung und Institutionalisierung machtkritischer Optionen, auf die Vielfalt/Diversität/Multiperspektivität von Geschichten als Praxis der Dezentrierung sowie auf die Entwicklung und Erprobung neuer Subjektverhältnisse und kollektiver Strategien. Damit verbunden ist die Anregung zur Weiterqualifizierung von Lehrenden und Studierenden mit Blick auf die didaktische Ausgestaltung der Verflechtung von Dekolonialität mit feministischer Kritik, Geschlechter- und Queer-Theorien.

Die Publikation soll

- Inhalte, Positionen und Spannungsfelder zur Dekolonisierung in der Lehre der Gender Studies reflektieren,
- die Expertisen, die Marginalisierungserfahrungen und die Auseinandersetzungen der Lehrenden und Studierenden of Color mit Kolonialität und Dekolonialität reflektieren und rezentrieren,
- erfahrungsgesättigte Beispiele, Materialsammlungen (u.a. reflektierte Berichte aus der Lehre; Good Practice; einschlägige Syllabi; Lese- und Linklisten, Ansprechpersonen) für eine kritisch-dekolonisierend informierte Lehre in den Gender Studies zusammentragen,
- Handlungsempfehlungen zur inhaltlichen Konzeption und didaktischen Implementierung von Dekolonialität in Lehrveranstaltungen zur Verfügung stellen.

Die Beiträge zur Dekolonisierung der Lehre sollen sich mit folgenden Schwerpunkten auseinandersetzen:

- 1) **Wissensgrundlagen und Kritik:** Was wird in den Gender Studies als grundlegendes Wissen (Curricula/Kanon versteckt oder offen) gelehrt? Welche Bedeutung hat Dekolonialität für die Auseinandersetzung mit dem Kanon der Gender Studies? Was bedeutet es, die Kategorie Geschlecht zu dezentrieren? Welche Methoden sind hierzu geeignet? Wie können diese vermittelt und reflektiert werden? Wie können Intersektionalität, Diversität und Dekolonialität sinnvoll und konstruktiv mit queer-feministischen Theorien zusammengedacht werden? Wie können die Adaptionen wichtiger Konzepte (u.a. Dekolonialität, Postkolonialität, Epistemic Violence, Ecocides, Settler Racism, Epistemic Disobedience) aufeinander bezogen werden? Was bedeutet es, Europa zu dezentrieren und geopolitisch marginalisierte Orte und Gesellschaften zu de-provinzialisieren? Was bedeutet es, Wissensbestände der „aufgeklärten“ Moderne dekolonial in Frage zu stellen?
- 2) **Positionen und Prozesse/Affekte:** Wie wird epistemisches Un/Learning als Strategie von Dekolonialität möglich? Wie kann eine (selbst)kritische Auseinandersetzung mit privilegierten und diskriminierten Positionen gestaltet werden? Welche dekolonialen Praxisformen zur Destabilisierung von weißzentrischen, westzentrischen Routinen der Wissensproduktion und Vermittlung sind denkbar? Wie können ausgelöste Affekte und Verunsicherungen produktiv werden? Wie kann die Erschütterung des Gewohnten mit dem Begehren nach neuen Räumen verknüpft werden? Wie können konstruktive, dekolonial orientierte Gesprächsformen initiiert und verstetigt werden? Wie kann dekoloniales Lehren

und Lernen als Prozess verstanden werden? Wie können marginalisierte, vernichtete Möglichkeiten, Perspektiven und Wissensbestände in den Gender Studies bewusst aufgegriffen werden (Re/Linking)?

- 3) **Interaktionen und Dynamiken:** Wie begegnen sich Lehrende und Studierende als vielfältig und zugleich spezifisch situiert in den Gender Studies? Was braucht es, um intersektionale Lernräume zu schaffen und zu erweitern? Wie ist gemeinsames Studieren und Lehren über und mit (nicht essentialistischen) Differenzen möglich? Wie kann Diskriminierungsschutz für Studierende und Lehrende aufgebaut und umgesetzt werden? Wie können die spezifischen Expertisen und Herausforderungen von Studierenden und Lehrenden of Color (u.a. Maroon- und Outlaw Scholars) anerkannt werden? Wie ist mit der Realität umzugehen, dass Wissensvermittlung in und durch gewaltförmige Systeme vollzogen wird, die schädigende Wirkungen entfachen oder verstärken? Wann wird ein Seminarraum für wen toxisch und wie kann damit umgegangen werden? Wie können durch Kolonialität geprägte Normalitäten und Machtrelationen, die sich in Lernräumen zeitigen, dekolonial verschoben werden (De/Linking). Wie kann eine Pädagogik der Relationalität und Reflexivität in universitären Räumen umgesetzt werden?
- 4) **Institutionen und Interventionen:** Was beinhaltet es, Dekolonialität an der Hochschule zu implementieren? Wie können und müssen die institutionellen Rahmenbedingungen dekolonial befragt und reflektiert werden? Welche Vorschläge zur institutionellen Restrukturierung ergeben sich daraus? Welche Ansätze gibt es, die historische Institutionalisierung von Kolonialität und epistemischer Gewalt zu erkennen, zu kritisieren und aufzubrechen (Dis/Engaging). Wie können die verschiedenen Akteur*innen (u.a. Beschäftigte, Lehrende, Studierende) der Hochschule in den Prozess der Institutionalisierung von Dekolonialität eingebunden werden? Wie können transnationale Impulse und Anliegen von Studierenden geleiteter dekolonialer Bewegungen (u.a. „Rhodes Must Fall“, „Fees Must Fall“, „Decolonizing the Curriculum“) aufgegriffen und institutionalisiert werden? Welche weiteren dekolonialen Strategien und Interventionsmöglichkeiten gibt es und welche Effekte haben diese (Konzeptionen u.a. „Pluriversity vs. University“, „Cognitive Justice“, „Epistemic Freedom“)? Wie kann dekoloniales Lernen/Lehren in den und durch die Gender Studies Lehre institutionalisiert werden?

Wir bitten um Einreichen der Abstracts (max. 500 Wörter, 2-3 Keywords, Verortung in 1-2 der 4 Schwerpunkte) bis zum 15. Januar 2020. Nach Aufforderung ist die Abgabe des vollständigen Beitrags für den 31. Mai 2020 geplant. Beiträge sollen eine Länge von ca. 6-8000 Wörtern bzw. max. 15 Seiten umfassen und können in deutscher oder englischer Sprache geschrieben werden. Wir bitten, dabei Datenschutz zu beachten und rechtliche Fragen vollständig zu klären. Wir wünschen uns theoretische Beiträge, Praxisbeispiele und Erfahrungsberichte, aber auch Interviews und Materialsammlungen oder noch ganz andere unterschiedliche Formate.

Wir laden alle Interessierten und insbesondere diejenigen, die seit 2017 aktiv an den Workshops zu Dekolonialisierung der AG Selbstverständnis teilgenommen haben, herzlich ein, sich an diesem Call zu beteiligen und ihre Themen einzubringen.

Beiträge bitte an: FG_genderstudies_dekolonial@gmx.de

Maureen Maisha Auma, Berlin/Stendal | Inka Greusing, Berlin | Ilona Pache, Berlin | Marianne Schmidbaur, Frankfurt a. M. | Susanne Völker, Köln | Christine Vogt-William, Bayreuth

[\(https://www.fg-gender.de/arbeitsgruppen/selbstverstandnis/\)](https://www.fg-gender.de/arbeitsgruppen/selbstverstandnis/)